

## Dreyßigster Absatz.

Auff den dreyßigsten Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund;

**D**ann ungesund ist es der Seelen/ wann  
 Der Mensch zu vil gedenckt / wo er  
 hingehen will / und zu wenig gedenckt /  
 wo er hingehet. Warumb? darumb;  
 dieweilen er nur gedencket / daß er zu einer  
 Mahlzeit / zu einem Spiel / zu einem Tanz /  
 zu einer Kurzweil / zu einer verbottenen  
 Lieb / oder zu einer andern Berrichtung /  
 der zeitlichen Güter betreffend / hingehet /  
 und aber nicht gedencket / daß er in den  
 Todt gehe. Dann in einem jeden Jahr / in  
 einem jeden Monat / in einer jeden Wochen /  
 in einem jeden Tag / in einer jeden Stund /  
 ja in einem jeden Augenblick / in dem er le-  
 bet / da gehet er näher zu den Todt / und in  
 den Todt / von dem Todt zu den Gericht /  
 und von dem Gericht / zu der Ewigkeit /  
 unwissend / ob sie glückselig / oder unglück-  
 selig seyn werde.

Wo gehest du dann hin O Mensch! sa-  
 ge her! gehest du zum Himmel / oder zur  
 Hölle?

Höll ? durchschaue und erforsche deine  
 Werck / ob sie Himmels: oder Höllen würd  
 dig seynd? und so du das Letztere findest /  
 ach so gehe noch diesen Augenblick von dem  
 unrechten Weeg / welcher dich zur Höllen  
 führet / hinweck / und gehe auff den rechten  
 Weeg / der dich zum Himmel führet / dann  
 warhafftig ! du kanst es nicht wissen / in wel  
 cher Stund / oder in welchem Augenblick  
 du von dem grimmigen und unversehenen  
 Todt ergriffen werdest. Willeicht in dieser  
 Stund / in diesem Augenblick / da du  
 dich mitten in dem Zorn / in der Rach /  
 und in der Feindschafft gegen deinen Näch  
 sten befindest. Willeicht in dieser Stund /  
 und in diesem Augenblick / da du mitten in  
 Hoffart / in der auffgeblasenen Weis / und  
 in der Verachtung deines Neben = Mens  
 chens dich befindest: Willeicht in dieser  
 Stund / und in diesem Augenblick / da du  
 deine Hand in das ungerechte und frembde  
 Gut hinein steckest / dasselbe an dich ziehest /  
 und einen oder mehr Diebstall begehest:  
 Willeicht in dieser Stund / und in diesem  
 Augenblick / da du auß Geitz / bey deiner  
 Geld = Truchen sitzest / dein Hertz daran

henckest / und nichts weniger / als dasselbe  
 zu verlassen gedenckest: Willeicht in die-  
 ser Stund / und in diesem Augenblick / da  
 du vor Mord und Raß gegen deinen Näch-  
 sten brinnest / als ein Löw / demselben nichts  
 Gutes vergönnest / sondern ihme nur al-  
 les Böses wünschest: Willeicht in derselben  
 Stund / oder in demselben Augenblick / da  
 du durch Fraß und Füllerey deinen Leib  
 anschoppest / deinen Magen überschwem-  
 mest / und deine Vernunft durch die Trun-  
 ckenheit völlig verliehrest / mithin dich gleich-  
 samb einem Vieh ähnlich machest: Willeicht  
 in der Stund / und in dem Augenblick / da  
 du dich als wie ein Schwein in dem Laster  
 der Unlauterkeit und Geilheit umbwäldest:  
 Willeicht in der Stund / und in dem Augen-  
 blick / da du mitten in einer andern schwären  
 Todt-Sünd dich befindest. Wehe! und  
 immer wehe dir du Armseeliger! wohin wirst  
 du sodann gehen? Ach leyder! von dem  
 Todt zum Gericht / und vom Gericht in die  
 unglückselige Ewigkeit.

Dahero mein Mensch! gehe! gehe! wo-  
 hin aber? in dich selbst / erwöge / erforsche /  
 und durchsuche deine Gedanken / deine  
 Wort

Wort / und deine Werck / zehle deine böse  
 Gedancken / und du wirst deren eine fast  
 unendliche Zahl finden. Zehle deine böse  
 Wort / und du wirst deren eine erschröcklich-  
 grosse Anzahl finden. Zehle deine böse  
 Werck / und du wirst deren mehrer als zuvil  
 finden / ja mit Wenigen vil gesagt / zehle  
 dein Thun und Lassen / Handel und Wan-  
 del / durchsuche dein ganzen Lebens-Lauff /  
 so wirst du gar vil Böses / wenig aber / we-  
 nig / oder villeicht gar nichts Gutes zu zeh-  
 len haben.

Wo gehest du dann hin? oder wo willst  
 du dann hingehen? du wirst antworten:  
 ich will in Himmel gehen. Glaub dirz/  
 dann deren seynd mehrer gewesen / welche  
 gern böß gelebt hätten / und gern gut ge-  
 storben wären / aber das kan nicht seyn / ge-  
 schicht auch solches gar Wunder = selten /  
 und zwar nur auß einer absonderlichen  
 Gnad / welche Gott nicht einem jeden zu  
 geben schuldig / und sich auff dieselbe gar  
 nicht zuverlassen ist.

Dahero mein Mensch! spiele du das Ge-  
 wiffere / und verlasse die Ungewiffheit; das  
 ist: gehe du den Weeg / wohin du sicher ge-  
 hen/

hen / und kommen kanst / und nicht den jennigen / der dich von dem rechten und sichern Weeg abführet. Ihrer vil / ja leyder / nur ihrer gar zu vil seynd in deme verführt / und auff ewig betrogen worden / da sie nicht den rechten Weeg / wohin sie gehen sollen / sondern nur / wohin sie gehen wollen / nachgefragt / und gewandelt haben / der Irrweeg seynd vil / der Verführungen / und Anfechtungen seynd auch vil / dahero braucht es wohl Auffsehens / daß man nicht einen Seyten-Weeg antrette / sondern / daß man den rechten Weeg wandle / welcher zur glückseligen Ewigkeit führet. Da es braucht auch Bettens / daß man den rechten Weeg erkenne. Es braucht auch Wachens / daß man den rechten Weeg zu wandlen nicht verschlasse / sondern zeitlich und fruh genug anfangen / auff demselben fort zu wandern / ehe daß die Mörder / die bösen Feind / den Paff verlegen / welche sich möglichen bemühen den Menschen zu verhindern ( durch allerley Anfechtungen zu Sünd und Lastern ) daß er nicht den rechten Himmels-Weeg finden und wandlen möge. Du aber mein Mensch laß dich nicht abwendig machen

machen dahin zu gehen / wohin du sollst /  
nemlichen auff den rechten Weeg zum Him-  
mel; Ja nehme dir dieses zu einen noth-  
wendigen NB. was der heilige Apostel Pe-  
trus zur Wahrnung hinterlassen / da er sagt:  
Seyet nüchter und wacher / dann euer  
Widersacher der Teuffel gehet herum /  
wie ein brüllender Löw / und suchet /  
welchen er verschlinge. Pet. I. c. v. 5.  
oder / wacher und bettet / dann ihr wis-  
set weder Tag noch Stund.

## Ein und dreyßigster Absak.

Auff den ein und dreyßigsten Tag der  
Fasten.

### Zu vil ist ungesund.

**D**ann ungesund ist es der Seelen / wann  
Der Mensch zu vil seinem Willen nach-  
lebet / und dem Göttlichen Willen zu  
wenig nachstrebet. Warumb? darumb;  
weilen der eygne Willen in die Höll / und  
der Göttliche Willen in den Himmel füh-  
ret. Und dieses ist so klar / als der Son-  
nen-Schein; weilen der eygne Willen böß/  
falsch /